

Ein römisches Hippodrom bei Sinzig?

Dr. Karl August Seel

Land unter

Im Februar 1970 führte der Rhein Hochwasser. Plötzlich einsetzendes Tauwetter ließ die Schneemassen schnell abschmelzen. In seinem ganzen Einzugsgebiet war „Land unter!“

Für das Untere Mittelrheintal, ab dem Neuwiederbecken und der Andernacher Pforte, war es ein Extremhochwasser. Die Ahr wurde durch die Flutwelle aufgestaut, so dass die Rhein-Ahr-Aue durch den Rückstau bis auf 61 m NN überschwemmt wurde. Bei Mittelwasser liegt der Normalstand an der Ahrmündung bei 54 m NN.

Der Auftrag

Das Militärgeographische Amt Bw erhielt damals den Auftrag, diese Extremsituation auf seine sperrende und verkehrsbehindernde Wirkung für Querverkehr über den Rhein im Unteren Mittelrheintal zu untersuchen. In diesem Stromabschnitt gab es 1970 nur die Brücken von Neuwied und Koblenz, am Oberen Mittelrhein keine. In einem Krisenfall wären Verkehrsbewegungen über den Strom notwendig geworden. Hierfür galt es die Rahmenbedingungen zu untersuchen. Am 25. Februar 1970 wurde das Hochwassergebiet von der Ahrmündung bis über die Lahnmündung hinaus befliegen. Bei gutem Flugwetter wurden Reihennessbilder im Maßstab 1:3500 gefertigt, die Ausuferungen danach kartiert.

Als **Konsequenz** der Untersuchung wurden Flusspioniere am Mittelrhein stationiert. Beidseits des Stromes wurden Anlegerampen und Zuführungen gebaut. Diese werden heute von zivilen Fährbetrieben genutzt, so z. B. in Bad Breisig.

Ein Nebeneffekt der Überfliegung war die Entdeckung von archäologischen Bodenmerkmalen im Gelände.

Die Luftbilder

Bereits die ersten Luftbilder vom 25. Februar 1970 zeigen ein archäologisches Objekt bei Sinzig. Durch dunklere Linien hebt sich die

Fundstelle deutlich im Acker von ihrer helleren Umgebung ab. Im Feld sind zwei parallel zueinander verlaufende Linien zu sehen. Es sind wohl Holz-Erde-Wälle, die durch einen Rundbogen verbunden sind. Die Anlage ist Nord-Süd gerichtet. Wälle und Rundbogen haben eine langgestreckte U-Form. In der Mitte, zwischen den Wällen, ist im Norden ein quadratischer Hausgrundriss, im Rundbogen ein rechteckiger zu sehen. Im östlichen Wall, zu Römerstraße hin, befindet sich eine Lücke, die als Toröffnung gedeutet werden kann.

Im Dezember 1993 führte der Rhein wieder ein Extremhochwasser. Die Szenerie glich der vom Februar 1970. Durch diese Hochwasserwelle wurde die Ahr rückgestaut und die Rhein-Ahr-Aue überschwemmt. Der Wasserstand stieg nahe der archäologischen Fundstelle wieder bis auf 61 m NN an.

Die Stadt Sinzig ließ 1993 das Gebiet überfliegen. Auch dieses Luftbild zeigt deutlich den Rundbogen und das rechteckige Hausfundament.

Alle Luftbilder im Archiv des MilGeoAmtes (jetzt: Geoinformationsdienst Bw) von der Goldenen Meile wurden 2009 durchgemustert. In der Zeit von 1964 bis 2005 wurde das Terrain insgesamt 11 Mal aufgenommen. Die meisten Luftbilder wurden im Sommerhalbjahr erfliegen. Sonnenhochstand ohne Schattenbildung, Senkrechtaufnahmen und mittägliche Aufnahmezeiten bilden für Luftbildarchäologie jedoch ungünstige Voraussetzungen. Am ergiebigsten waren die bei Hochwasser erfliegenen Bilder aus den Jahren 1970 (Febr.) und 1993 (Dez.). Aber auch auf Bildern aus den Jahren 1966 (Mai), 1980 (Sept.) und 2004 (Sept.) ist immer, wenn auch schwach, der Rundbogen zu sehen. In einigen Bildern weicht die antike Römerstraße von deren heutigem Verlauf ab.

Die Fundstelle wurde nach dem Luftbild von 1970 hochgezeichnet und durch das Bild von 1993 bestätigt. Die Anlage misst in der Länge 180 m (+/-) und in der Breite 90 m (+/-).

*Luftaufnahme
vom 25.2.1970
mit deutlich
erkennbaren
Konturen des
römischen
Bauwerks*

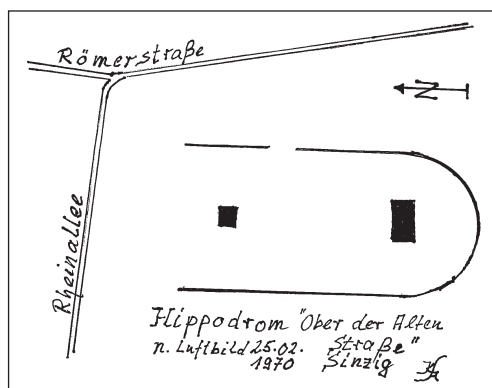


Die langgestreckte U-Form, parallel zueinander verlaufender Wälle und die abschließende Apsis sind Charakteristika von Hippodromen (Reitbahnen). Die als Hausgrundrisse gedeuteten dunklen Verfärbungen in der Mitte zwischen den Dämmen waren Wendemarken (metae). Sie mussten bei Rennen umrunden werden. Die apsisferne „meta“ war Zähl- und Zielpunkt. In großen Hippodromen waren zwischen den „metae“ eine Mauer (spina) oder ein Graben (euripus). Im Sinziger Luftbild ist eine solche Abtrennung nicht zu erkennen.

Hippodrome gab es im ganzen römischen Weltreich rund ums Mittelmeer und in Kleinasien. In Spanien, Frankreich und nördlich angrenzenden Ländern der Gallica und Belgica sind einige lokalisiert. In Deutschland ist nur das Hippodrom von Trier bekannt. Es wird in einer Urkunde von 1101 als Landgraben bezeichnet. Danach dient es als Steinbruch für den Bau der mittelalterlichen Stadtmauer. Existenz und Lage sind zweifelsfrei nachgewiesen, aber bisher wurde dort noch nicht graben.

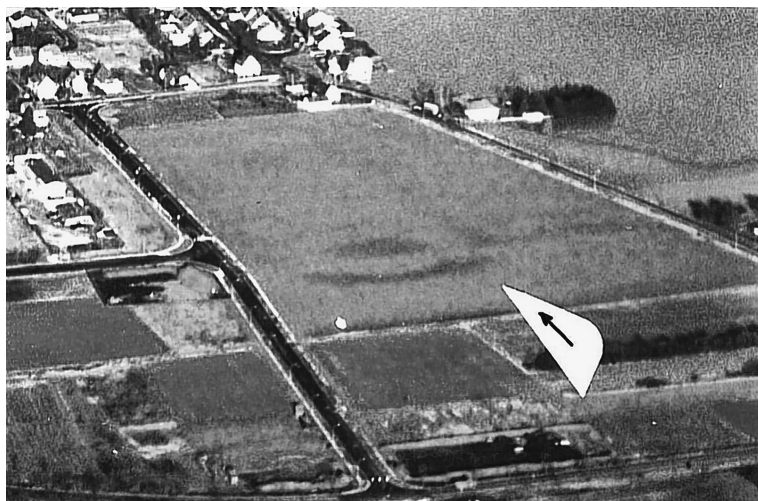
Der Fundort in Sinzig

Die Stelle des angenommenen Hippodroms in Sinzig liegt unmittelbar westlich der Flur „Ober der alten Straße“, auch als „Römerstraße“ bekannt. Sie ist Teilstück der Römerstraße Köln-Mainz. In den Jahren 1912/13 wurden an den



Zeichnung des Hippodroms „Ober der Alten Straße“ nach dem Luftbild vom 25.2.1970

römischen Anlagen in der Sinziger Gemarkung Grabungen gemacht. J. Hagen untersuchte zusammen mit dem Remagener Apotheker E. Funk dort durch Scherbenstreuung bekannte römische Fundstellen. Die Grabung erfolgte auf dem Gelände der Legionsziegelei und der Terra-Sigillata-Manufaktur. Dabei wurde auch ein Suchschnitt an der Stelle des Hippodroms gemacht. Man hoffte, dort auf eine Straßensiedlung oder ein Kleinkastell zu stoßen. Dies war eine aus militärtaktischer Sicht sinnvolle Überlegung. Zwischen dem Auxiliärlager Rigomagus und dem Vinxtbach, der Grenze zu



Das Hippodrom im Luftbild, das von der Stadt Sinzig am 25.12.1993 erflogen wurde. Das Gelände ist heute teilweise überbaut.

Obergermanien, lag eine Distanz von ca. 11 km, zwischen dem Bach und der Fundstelle 6 km. H. v. Petrikovits weist darauf hin, dass Grenzen zwischen Limesprovinzen einfallsgefährdete Nahtstellen waren.

An den Sinziger Fundstellen wurden beim Bestellen der Felder Funde gemacht, aufgelesen und gedeutet. Flurnamen wie „Ober-, Unter der alten Straße, Am Pannenschläger, Im Scherbenaacker, Im Lagerfeld“ dokumentieren dies.

Im Jahre 2001 wurde die Baugrube für das IGZ (Innovations- und Gründerzentrum) ausgehoben. Das von Stadt und Kreis gemeinsam geplante Vorhaben liegt 200 m nordwestlich des Hippodroms (heute: Kranzweiherweg). Während der Baggerarbeiten wurde der Platz wegen möglicher Funde begangen, jedoch ohne Erfolg. Die Grube, 4 m tief, ca. 30 m breit, war mit ihrer Ostseite dem Hippodrom zugewandt. Es wurden über die Fläche verteilt drei Profile aufgenommen. Die dabei festgestellte Schichtung im Erdreich erklärt das gute Sichtbarwerden der nahen Fundstelle in den Luftbildern. Bei Hochwässern dringt Wasser in die Packlagen ein und macht die Rudimente des Objekts sichtbar. Die des vermuteten Hippodroms dürften dort in 3 - 4 m unter Flur zu suchen und zu finden sein.

Außer dem Grabungsbericht von 1917 von J. Hagen in den Bonner Jahrbüchern gab es kei-

ne Zusammenfassung der Grabung und ihrer Ergebnisse. E. Funk hatte sich deren Veröffentlichung vorbehalten. Der Erste Weltkrieg und der Tod des Apothekers ließen die Grabung fast vergessen. Charlotte Fischer füllt 1969 mit ihrer Arbeit die Lücke. In Fischers umfangreicher Publikation berichtet Ch. Rüger über gemachte Funde im Ahrmündungsgebiet. Danach werden im Bereich des mutmaßlichen Hippodroms Gebrauchswaren, Leichenbrand und ein Skelettgrab beschrieben (Fund 7 - 10). Diese lagen alle in einer langen, schmalen Streuung, wohl in der Längsrichtung des vermuteten Hippodroms.

Hypothesen / Thesen

Die „ala tracum“: Eine solche Einheit ist in Bonn belegt ab 17. n. Chr. Sie wird im Auxiliarlager Remagen 43 n. Chr. stationiert und 69 n. Chr. nach Xanten verlegt. „thracum, trahc(um)“ sind weitere Schreibweisen.

Hilfstruppen, auch aus anderen Stämmen, wurden als „cohortes“ und „alae“ bezeichnet. Sie waren militärische Einheiten unterschiedlicher Größe. Die „alae“ waren schnellbewegliche Reitertruppen. Aus Remagen sind auch andere „cohortes“ bekannt, so z. B. die „cohors VIII breucorum“ (Breuker). Unterkünfte der „alae“ waren meist Auxiliar-(Hilfs)Kastelle.

Die Thraker, ein indogermanisches Volk, siedelten auf der östlichen Balkanhalbinsel. Ab dem

Jahre 46 v. Chr. war Thrakien eine römische Provinz. Ein Bildstock aus dem 1. Jh. n. Chr. zeigt einen thrakischen Reitersoldaten, einen Gegner überreitend. Er war Soldat einer „ala tracum“ und im Lager Wiesbaden stationiert. Ähnliche Darstellungen sind von thrakischen Goldschmiedearbeiten bekannt.

Die Nennung der „alae tracum“ erfolgt zeitgleich im 1. Jh. nach Chr., hier in „Germania inferior“ dort in „superior“. Das zeigt, dass es „cohortes“ in allen Legionen gab. Sie waren Reiterverbände Romverpflichteten Verbündeter und ins römische Heer eingegliedert. Die unterschiedlichen Einheitsnummern der „alae“ bezeugen, dass mehrere dieser Hilfstruppen in einer Legion dienten.

Das Sinziger Hippodrom

Das im Luftbild erkannte Hippodrom war eine Trainings- und Turnieranlage für die „ala tracum“ aus Rigomagus. Pferde müssen bei Weidgang und Stallhaltung bewegt und gepflegt werden. Pferde berittener Truppen wurden auf Schnelligkeit, Ausdauer und Schenkeldruck für den Kampfeinsatz trainiert.

Die Stallungen und das Gestüt der „ala tracum“ waren wohl die „villa rustica“ am Kuhbach. In ihren Ausmaßen von 300 x 120 m war dieser Hof größer als andere „villae“. Diese in und um Sinzig gelegenen Landgüter, haben dem Reiterhof wohl das Futter und die Einstreu für die Pferdehaltung geliefert.

Die Sinziger Anlage diente vermutlich primär dem Training von Ross und Reiter. Hippodrome kannten die Thraker aus ihrer kulturell griechisch geprägten Heimat. Ihre Anlage hier diente nicht einer Massenunterhaltung, wie sie später in großen Städten im römischen Reich üblich waren. Diese Hippodrome waren erheblich größer, luxuriös mit Tribünen ausgebaut und mit Figuren und Obelisken ausgestattet. Ins tägliche Leben der Thraker in Remagen und Sinzig war das Hippodrom jedoch einbezogen, wie die dort gemachten Funde bezeugen. Die hier stationierte „ala tracum“ war die schnelle Eingreiftruppe an der Nahtstelle zwischen den Provinzen Unter- und Obergermanien am Vinxtbach.

In Obergermanien bei Bendorf, also rechtsrhei-

nisch, baute 90 n. Chr. eine „cohors I Thracum“ eine Militärbadeanlage, die noch 110 n. Chr. genutzt wurde. Diese „ala tracum“ war nicht identisch mit der des Standorts Remagen. Auch diese „ala“ müsste eine Pferdetrainings- und -rennbahn besessen haben. In Deutschland ist bisher nur Trier mit seinem Circus/ Hippodrom nachgewiesen; in Xanten, Köln und Mainz werden welche vermutet.

Sollte das Sinziger Hippodrom das Zweite in Deutschland sein? Einen gesicherten Beweis kann nur eine Grabung erbringen!

Die Legionsziegelei

Zeitgleich mit der Stationierung in Remagen wurde von der V. Legion und damit von der „ala tracum“ die Militärziegelei am Sinziger Rheinufer eingerichtet. Ziegel von hier sind mit einem TRA gestempelt und fast ausschließlich in Untergermanien gefunden worden. Es war üblich, dass die produzierende Gruppe ihre Ziegel kennzeichnete. Kann TRA für „tracum“ stehen? Viele Deutungsversuche sind gemacht worden. Scherben mit TRA werden bei Begehungen des Ziegeleigeländes noch immer gefunden und sind nur von hier bekannt.

Die Terra-Sigillata-Manufaktur

Die Töpferei wurde in den aufgelassenen Gebäuden der Ziegelei eingerichtet. Charlotte Fischers Aufbereitung der Funde haben bewiesen, dass der Betrieb zwischen 135 – 150 n. Chr. produziert hat. Insgesamt sind 46 Namen von Töpfern erfasst. Wanderungen namentlich bekannter Töpfer zu anderen Zentren der Terra-Sigillata-Herstellung sind bezeugt. Auf den Schalen aufgestempelte und verwandte Schmuckelemente an Figuren zeigen thrakischen Einfluss. Von den Töpfern und Steinmetzen wurden Buchstaben des griechischen Alphabets benutzt. Diese befinden sich auch auf behauenen Trachytsteinen. Sie sind auf Steinen im Fundament des Sinziger Zehnthofs eingemeißelt.

In römischer Zeit bestand in Sinzig vermutlich ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung aus Thrakern. Nur wenige von ihnen waren Reiter-soldaten. Mit ihnen zogen auch ihre Familien mit Kind und Kegel in die jeweiligen Stand-

quartiere. Viele Familienangehörige dürften als Pferdeknechte im Reiterhof und Gestüt gearbeitet haben, andere in der Ziegelei oder beim Bau der Römerstraße vor Ort, später dann auch in der Töpferei. Die autochthone Bevölkerung in Sinzig und auch in Remagen ist unbekannt. Es gibt viele Fragen, die das vermutete Hippodrom aufwirft. Die Thesen, die Dieter Schewe aufgestellt hat, harren der weiteren Klärung. Eine Grabung des vermuteten Hippodroms würde vermutlich einige Fragen beantworten!

Literatur (Hauptquellen):

- Letzner, W.: Der römische Circus – Massenunterhaltung im Römischen Reich. Mainz 2009.
- Trierer Archäologische Kommission (Hrsg.): Rettet das archäologische Erbe in Trier. Trier 2005.
- Hagen, J.: Die Terra-Sigillatöpferei und Ziegelei von Sinzig am Rhein. Bonner Jahrbücher, Bd. 124. Bonn 1917.
- Fischer, Ch.: Die Terra-Sigillata Manufaktur von Sinzig am Rhein. Düsseldorf 1969.
- Petrikovits, H. v.: Altertum. In: Petri, Fr. u. Droege G.: Rheinische Geschichte, Bd. 1.1. Düsseldorf 1980.
- Petri, Fr. u. Droege G.: Rheinische Geschichte – Bild- u. Dokumentarband. Düsseldorf 1984.
- Schewe, D.: Geschichte Sinzigs und seiner Königspfalzen. Angelpunkt der Römer, Karolinger, Stauer zwischen Ober- und Niederrhein 40 bis 1257. Sinzig 2004.